Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten **abends** und **morgens**, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Grösstes Spezialhaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung:

Zur **Ballsaison!**

Frack-Anzug	Mk. 31—60	Ballwesten, schwarz	Mk. 3,75 bis 9,—
Gehrock-Anzug	„ 31—60	Ballwesten, weiss	„ 2,10 bis 15,—
Smoking-Anzug	„ 25—48	Weisse Handschuhe	„ 1,75 bis 2,90
Einzelne Fracks	„ 21—42	Weisse Krawatten	„ —,10 bis —,95
Schwarze Hosen	Mk. 6,25—14	Claques, 2 Jahre Garantie	Mk 5,90

Für Kostümfeste:
Gestreifter Leinen-Anzug . . Mk. 6,50
Tennis-Anzüge . . Mk. 11,— bis 19.—
Tiroler Trachten.
Hervorragende Preiswürdigkeit.

Nr. 32. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Landtagsverhandlungen, Hofnachrichten, Schutzvorrichtungen an Straßenbahnwagen, Centraltheater. Marokko-Konferenz. „Der Graf von Charolais", „Die heilige Elisabeth", Thomas Carlyle.

Sonnabend, 3. Februar 1906.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Februar.

Koloniales.

Kiel. Da die ostafrikanische Aufstandsbewegung als unterdrückt gelten kann, soll, wie die „Kieler N. N." melden, das dorthin entsandte Marinedetachement demnächst heimbordiert werden.

London. Wie der „Daily Mail" aus Kapstadt gemeldet wird, hat der Korrespondent der „Cape Times" in Swakopmund seinem Blatte telegraphiert und die von deutscher Seite gegebene Darstellung bestätigt, wonach der englische Untertan, dessen angebliche Tötung durch betrunkene deutsche Soldaten in Swakopmund von der „Daily Mail" gemeldet wurde, erschossen worden sei, als er auf eine deutsche Patrouille, die ihn wegen eines Einbruchsversuches festnehmen wollte, einen Mordversuch machte. Ein englischer Augenzeuge des Vorganges sei nicht verhaftet worden. — Die hiesigen Blätter stellen zu diesem Falle fest, daß die Annahme, der Erschossene sei ein gewisser Danaldson aus Montreal (Kanada) gewesen, nicht richtig ist. Danaldson habe sich am Mittwoch in Liverpool aufgehalten.

Zur Marokko-Konferenz.

Algeciras. (Spezialdienst der „Dresdner Nachrichten".) Das Resümee der gestern gefaßten, schon im einzelnen gemeldeten Beschlüsse ist die prinzipielle Bewilligung einiger neu zu schaffender Abgaben, sowie die Bestätigung, daß andere theoretisch bestehende auch von den Europäern zu zahlen sind, vorausgesetzt, daß sie von Eingeborenen tatsächlich erhoben werden. Unter den letzteren ist die wichtigste der Tertib, eine Agrarsteuer, welche bis jetzt auf dem Wege privater Vereinbarung mit den Steuerbeamten umgangen zu werden pflegt, indem man diesen den Teil des hinterzogenen Betrages überläßt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß dies bei der jetzigen Organisation anders werden kann; es liegt jetzt aber im besonderen Interesse der marokkanischen Zentralregierung, die Eingeborenen energisch zur Zahlung zu zwingen, um auch die Europäer heranziehen zu können, sie wird aber in absehbarer Zeit ohne europäische Unterstützung einfach nicht die Macht dazu haben. Ob es mit den neu einzuführenden Steuern, wie Gewerbe-, Handels- usw. Steuern, anders wird, ist fraglich. Ueberall stößt somit die hingebende Arbeit der Konferenz auf die Tatsache, daß der Maghzen, wenn er auch vielleicht den guten Willen hat, nicht die Macht und Energie zur Durchführung der Reformen besitzt; somit ist auch hier wieder der Erfolg aller Arbeit davon abhängig, ob es schließlich gelingt, mit europäischer Hilfe kräftige, ausführende Organe zu schaffen, und ob dazu Aussicht ist, das heißt, ob die Franzosen ihre Abneigung gegen die internationale Kontrolle der Exekutive überwinden werden. Die Delegierten sind über diese Frage völlig verschlossen, verweisen auf den bisherigen befriedigenden Fortgang der Arbeiten und das allseitige Entgegenkommen; sie sprechen die Hoffnung aus, daß dies bis zu Ende andauern werde. Wenn der gezeigte Optimismus begründet ist, muß der politische Himmel so blau und die politische Witterung so ruhig bleiben, wie es zurzeit der Himmel über der Bucht von Algeciras ist. Es ist nur zu hoffen, daß genug Wind bleibt, um die Segel des marokkanischen Staatsschiffes zu schwellen. In der nächsten Plenarbesprechung am Sonnabend vormittag kommt die Zollfrage auf die Tagesordnung.

Algeciras. Hier war nach Schluß der Sitzung ein Gerücht über einen Zwischenfall mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten, White, im Umlaufe. Der Sachverhalt ist bündig der folgende: White hatte eine Abänderung vorgeschlagen, nach der die von Ausländern zu leistenden Abgaben durch den Maghzen erhoben werden sollen, sobald die Organisation der Steuererhebung in Marokko genügend durchgeführt sein würde. Da Spanien mehr Staatsangehörige in Marokko hat, wie die anderen Mächte, widersetzten sich die spanischen Vertreter dieser Abänderung und erklärten, eine solche Erhebung der Steuern durch Marokko laufe den Rechten der Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Konsuln zuwider. Dann zog White einfach seinen Abänderungsvorschlag zurück.

Trennung von Staat und Kirche in Frankreich.

Paris. Nach den amtlich richtig gestellten Ziffern wurde in der gestrigen Kammersitzung das Vertrauensvotum für die Regierung mit 338 gegen 155 Stimmen angenommen. Die Mehrheit umfaßt die meisten Sozialisten, die Sozialistisch-Radikalen, die Radikalen, die republikanischen Dissidenten, die demokratische Vereinigung, 25 gemäßigte Republikaner und 4 Nationalisten. Die Minderheit besteht aus den Konservativen, den Nationalisten, einer Anzahl gemäßigter Republikaner und 1 Sozialisten. 51 gemäßigte Republikaner, darunter Ribot, sowie mehrere Konservative und Nationalisten enthielten sich der Abstimmung.

Paris. Nach der polizeilichen Berechnung der bei dem Vorgange in der Clotildenkirche (vergl. unter Nachtdepeschen im heutigen Morgenblatte. Red.) festgenommenen Personen wurden 17 Verhaftungen aufrechterhalten. Die Verhafteten werden sich durchweg wegen Gewalttätigkeiten und tätlicher Beleidigung von Polizeibeamten zu verantworten haben. Es befinden sich unter ihnen verschiedene Aristokraten, wie de la Roche-Foucault, Vater und Sohn, sowie Graf George Henry de Bourbon.

Paris. Die Regierung hat beschlossen, daß heute die Inventaraufnahme in den Pariser Kirchen fortgesetzt werden soll.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Der Kaiser richtete beim Empfange einer Bauerndeputation aus dem Gouvernement Kursk an diese eine längere Ansprache, in der er erklärte, die Reichsduma werde einberufen werden, um mit ihm gemeinsam zu beraten, wie die Bedürfnisse der Bauern am besten zu befriedigen seien. Die Bauern könnten auf ihn rechnen, er werde ihnen helfen, doch betonte er, daß das Eigentumsrecht unantastbar sei.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die vorgestrige Sitzung des Reichsrates über das künftige Vereinsgesetz nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Nach fünfstündiger Debatte wurde mit 50 gegen 27 Stimmen beschlossen, den Studenten das Recht des Anschlusses an politische Vereine zu gewähren. Ferner soll den Frauen Beteiligung an politischen Vereinen gestattet werden.

Petersburg. Ein Telegramm des Grafen Woronzow-Daschkow aus Tiflis vom 31. Januar an den Kaiser meldet: General Alikanow telegraphiert aus Kwirily, daß Deputationen aus 36 Gemeinden, die Bilder des Kaisers, Heiligen-Bilder und Nationalflaggen mit sich führten, ihre völlige Ergebenheit bezeugten. Man erwartet, daß die Rekruten-Aushebung in dieser Gegend ruhig vor sich gehen werde. Dasselbe wird aus Georgijewsk, das dem Befehle des Obersten Krylow untersteht, gemeldet.

Petersburg. Auf einer Station der Bahn Moskau—Windau—Rybinsk wurden in zwei Waggons eines nach Moskau bestimmten Güterzuges eine größere Anzahl Bomben gefunden. Die betreffenden Waggons waren aus Windau abgefertigt.

Petersburg. Nach einem Telegramm des Generals Linewitsch an den Grafen Witte hat General Atamonoff aus Wladiwostok die telegraphische Meldung geschickt, daß dort die allgemeine Lage bedeutend ruhiger geworden ist. Alle Teilnehmer an den Unruhen zeigten Reue und drückten ihre volle Ergebenheit aus. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Warschau. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde die Vorstadt Wola militärisch zerniert; alle Häuser wurden durchsucht.

Rom. Dem „Popolo Romano" zufolge wurde Ministerpräsident Fortis gestern abend vom Könige empfangen und erstattete demselben Bericht über die gestrige Abstimmung in der Kammer. Für heute früh ist ein Ministerrat einberufen. Das Blatt meldet weiter, daß Fortis heute der Kammer mitteilen werde, daß das Kabinett seine Entlassung gegeben habe.

Paris. Aus Nancy und Lunéville werden Truppen nach Neuf-Maisons geschickt, wo 300 Bergleute in den Ausstand getreten sind.

Stockholm. „Svenska Tel.-Byrån" meldet: Es darf als wahrscheinlich angesehen werden, daß die schwedisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen in den nächsten Tagen in Berlin wieder aufgenommen werden.

Kopenhagen. Wie das Blatt „Danebrog" meldet, wird die Beisetzung des Königs Christian wahrscheinlich am 14. oder 15. Februar stattfinden. Es verlautet, daß die Leiche des Königs einige Tage vorher in der Schloßkirche ausgestellt werden wird.

London. Wie aus Indianapolis gemeldet wird, hielten die Grubenarbeiter nach der gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter noch eine besondere Versammlung ab, in der darüber beraten wurde, wie die Mittel für einen Generalstreik aufzubringen wären. Wie der „Standard" aus Newyork erfährt, rechnet man im übrigen darauf, daß die Grubenbesitzer und die Arbeiter nochmals verhandeln werden.

Belgrad. In der gestrigen Sitzung der Skupschtina wurden der deutsche und der montenegrinische Handelsvertrag vorgelegt und einem eigenen Ausschusse überwiesen.

Landtagsverhandlungen.

Zweite Kammer.

Die Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst das Dekret 25, betr. die Verwendung eines Reservats bei Kap. 44 (Akademie der bildenden Künste zu Dresden) des Rechenschaftsberichts für 1902/03, in allgemeiner Vorberatung. Abg. Gontard-Leipzig (natl.): Er habe den Inhalt des Dekrets mit Freuden begrüßt. Die Akademie-Fassade habe durch die Beseitigung der Postamente, auf die ursprünglich sechs große sitzende Länderfiguren aufgestellt werden sollten, nur gewonnen. Ganz einverstanden könne man mit dem Auswege sein, für die nunmehr übrig gebliebenen 32 051 Mk. auf den beiden oberen Eckpfeilern der in unmittelbarer Nähe des Akademiegebäudes befindlichen, nach der Münzgasse führenden Terrassentreppe plastische Werke aufzustellen. Damit entgehe den sächsischen Bildhauern, die jetzt ohnehin schwer zu ringen hätten, wenigstens nicht eine bereits in Aussicht gestellte Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst; und es sei nur zu wünschen, daß der auszuschreibende Wettbewerb ein recht gutes Resultat ergebe. Redner beantragt schließlich, das Dekret zur weiteren Behandlung an die Finanzdeputation A zu verweisen. — Einstimmig und ohne Debatte tritt die Kammer dem Antrage Gontard bei.

Es folgt die Schlußberatung über Kap. 44 des ordentlichen Etats für 1906/07, betr. Akademie der bildenden Künste zu Dresden. Berichterstatter Abg. Beurens-Oberlößnitz (kons.): Die Finanzdeputation A habe keine Veranlassung gehabt, die Einstellungen dieses Kapitels zu bemängeln, die alle von der Regierung der Deputation gegenüber in zufriedenstellender Weise begründet worden seien. — Die Kammer beschließt hierauf einstimmig und ohne Debatte, dem Antrage der Deputation gemäß, bei Kap. 44 die Einnahmen mit 16 000 Mk. zu genehmigen und die Ausgaben mit 212 000 Mk. zu bewilligen. — Einstimmig und ohne Debatte werden schließlich Kap. 41 und 44a, Akademie der bildenden Künste zu Dresden und Kunstzwecke im allgemeinen (Berichterstatter Abg. Kretzschmar-Zittschewig, und Kap. 104, finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reich (Berichterstatter Abg. Fritzsching-Göppersdorf), des Rechenschaftsberichts auf 1902/03 erledigt und bei Kap. 104 die Etatsüberschreitung von 304 776 Mk. nachträglich genehmigt. — Präsident Dr. Mehnert teilt zur Information mit, daß am nächsten Dienstag die Vorberatung über das Wassergesetz stattfinden soll, am Mittwoch die Eisenbahn-Angelegenheit Stierzich—Kreischa und das Staatsschuldenbuch-Gesetz erledigt werden sollen und am Donnerstag und Freitag einige Kapitel des Rechenschaftsberichts und mehrere Petitionen auf der Tagesordnung erscheinen werden. — Nächste Sitzung: Montag, 5. Februar, vormittags 11 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Wie bereits angekündigt, findet Sonntag, den 4. Februar, nachmittags ½2 Uhr, im Schauspielhause die 4. Volksvorstellung in dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt Lessings „Minna von Barnhelm". Der Verkauf zu der Vorstellung findet morgen, Sonnabend, den 3. Februar, abends von 8 bis 9 Uhr, in der Turnhalle der 4. Bürgerschule (Tieckstraße) statt.

†* **Königl. Hofschauspiel.** Das Stück, das gestern abend, wie bereits kurz gemeldet, seine Dresdner Erstaufführung erlebte, bedeutet das Debüt eines jungen Wieners auf der deutschen Bühne. Der Dichter heißt Beer-Hofmann, sein Werk **„Der Graf von Charolais"**, ein Fünfakter, ein Trauerspiel. Man hat seinerzeit viel über die Novität geredet, — und heute, da sie zu uns kommt, ist sie bereits von dem Spielplan der meisten Theater wieder verschwunden. Das beweist nicht viel für die künstlerischen Qualitäten der Tragödie; denn nicht immer — Gott sei's geklagt! — halten sich gerade die besten Stücke am längsten in der Gunst des Publikums, das sich in dem besonderen Falle wohl durch das Peinliche und Grausige des Sujets — übrigens nicht mit Unrecht — verletzt fühlt. Jedenfalls — und darum kann über das Stück noch einmal ausführlicher gesprochen werden — hat man es hier mit einer Dichtung zu tun, die Hoffnungen erweckt trotz der Wenn und Aber, mit denen man die Anerkennung verklausulieren möchte. Der Stoff ist leider nicht von Beer-Hofmann. Er hat ihn, wie das so heutzutage Mode wird, da den Leuten nichts Rechtes mehr einfällt, von einem Anderen, einem Größeren als er entliehen. Die altenglischen Dramatiker Massinger und Field — eine renommierte literarische Doppelfirma aus der nachshakespeareschen Zeit — haben dem modernen Autor die Fabel in ihrem Stück „The fatal dowry" („Die verhängnisvolle Mitgift") geliefert. Das Reizvollste am Anekdotischen des Stückes, die Beschlagnahme der Leiche des alten Grafen Charolais, für den so herrlich und schön sein Sohn eintritt, ist also Schmuck mit fremden Federn. Auch das Ehebruchsdrama, das den zweiten Teil des neuen Charolais ausmacht, übernimmt der Dichter von seinen literarischen Vorgängern, wenn auch mit starken tatsächlichen Aenderungen, während er in der Historie der ersten drei Akte nur die psychologische Basis der Vorgänge umgestaltet hat mit einem Raffinement, das dem naiven Originale sehr zuwiderläuft. Am deutlichsten ist das an der Figur des roten Itzig zu erkennen, dessen philosemitischen Bedürfnissen entspringende Sentiments ebenso „unecht" erscheinen, wie die schönrednerischen Expektorationen des alten Präsidenten, wenn er mit seiner Tochter über die Liebe und ähnliche Dinge spricht. Hier wie auch sonst wird man das Gefühl des Gemachten nicht los. Von zehn Worten klingen neun nicht innerlich empfunden, leeres, oft allerdings klangvolles Getön, aber eben „Worte, nichts als Worte". Noch stärker läßt diese Schwäche die Charakteristik der Träger der Handlung zum Bewußtsein kommen. Sie ist entweder vollständig brüchig oder arg in der Skizze stecken geblieben. Dabei hätte sich dieser Fehler um so leichter vermeiden lassen, als er in dem altenglischen Original sich nicht findet. Dort ist nämlich die Tochter des Präsidenten eine leichtsinnige Verliebte, die zu dem Galan von Vetter schon vor der Ehe mit Charolais in intimen Beziehungen steht. Das war Beer-Hofmann jedenfalls zu alltäglich, er macht aus der Buhlin eine reine Frau, die dem so gar nicht sinnreizenden Verführer in winterlicher Dämmerung, frierend und bebend, in ein verrufenes Haus folgt, sich ihm dort ergibt, um eine Viertelstunde später dem empörten Gemahl zu versichern, daß sie nur ihn geliebt und noch liebe. Diese Ungeheuerlichkeit wird der Dichter niemandem verständlich machen können, zumal er sich auch recht wenig Mühe gibt, es zu tun. Die kurze Szene mit Philipp, in der dieser üble Geck mit ein paar schwülen Redensarten die arme Desirée kirrt, gehört zu den schwächsten des ganzen Stückes. Freilich, was Beer-Hofmann im letzten Aufzug bietet, ist noch schlimmer. Hier haben ihn alle guten Geister im Stich gelassen, er verfällt in schlechtestes „Theater", wird brutal und geschmacklos, um dabei noch einmal in allerhand verstiegenen Redensarten sich zu gefallen, die die peinliche Situation nur noch verlängern. Sogar der prächtige Charolais, der bis dahin konsequent durchgeführt ist, bekommt da rasch noch einen psychologischen Knacks. Er benimmt sich seinem Schwiegervater gegenüber in einer Weise, die ihn beinahe um alle Sympathien bringt; steht sein Verhalten doch in direktem Widerspruch zu seiner früher bewiesenen Gesinnungstüchtigkeit, die er gerade dem Präsidenten bewiesen hat, dem überdies für den Fehltritt seiner Tochter — er ist ihr bei Beer-Hofmann der beste Vater, der treueste Berater gewesen — auch nicht die geringste Verantwortung zugeschoben werden kann. Der Dichter wird sich mit dem brutalen Duktus seiner Vorlage entschuldigen, die mit rohen Effekten starke Wirkungen erzielt. Aber die Gewaltsamkeiten des Schlußaktes stehen zu sehr im Gegensatz zu der innerlichen Umdichtung des Stoffes von der mittelalterlichen in die moderne Empfindung, die doch jedenfalls der Neugestalter der Fabel als Ruhmestitel für sich in Anspruch nehmen will, wofern man der Arbeit höhere künstlerische Qualitäten zusprechen soll. So viel von dem Dichter des Charolais und seinem Strauchelnden zum Dramatiker Beer-Hofmann. Fließt in den Adern des Wieners Bühnenblut? Man darf wohl sagen: Ja. Der dritte Akt ist dafür vollwertiger Beweis. Er bringt die große Gerichtsszene, in der der junge Charolais mit dem Juden um die Herausgabe der Leiche seines Vaters kämpft, die bedeutungsvolle Wendung im Schicksal des Helden und die erste Begegnung mit Desirée. Hier ist alles kurz motiviert, prächtig gesteigert und effektvoll in Szene gesetzt. Schade, daß man von den übrigen Aufzügen nicht das Gleiche sagen kann. Schon der erste Akt ist mit der breit ausgreifenden Exposition der krausen Leichengeschichte sehr reichlich lang, aber wegen der anekdotischen Absonderlichkeit des Sujets wenigstens noch leidlich interessant. Ganz schlimm ist der zweite Aufzug, der mit Ausnahme von ein paar motivierenden Sätzen einfach fortfallen könnte, da er den Gang der Handlung nur verzögert und die Charaktere kaum ein wenig aufhellt. Nach dem Höhepunkt des Dramas, der am Schluß der Gerichtsszene liegt, schlägt der Dichter das altenglisch Presto ein, stürzt förmlich auf die Katastrophe zu, bringt jene überhastete, peinliche und unharmonische Lösung mit Mord und Totschlag, die bereits kurz oben angedeutet ist. Energische Kürzungen, vornehmlich in den ersten beiden Aufzügen, und eine weise Beschränkung der Episodenfiguren — Verbesserungen, die natürlich in größerem Umfange nur der Autor vornehmen könnte — würden den inneren Eindruck und die äußere Wirkung erheblich verstärken. Das Beste und Originellste an dem Werke ist seine